

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 21-22

Artikel: Unser Ziel, heute und immerdar
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir sehen : Auch ohne Stimmrecht ist uns eine große Macht verliehen. Unser Anliegen soll es sein, sie im rechten Sinn zu nützen, d. h. das Gesetz dem Geiste nach, der lebendig macht, zu verwirklichen und so — nach dem Wort Eugen Hubers — « die Gerechtigkeit durch unsere Handlungen zu erfüllen ».

Sing !

Sing, Vögeli, sing !
Du singscht im Vatter z'Ehre.
Du rüescht i liebe länge Tag,
du spilscht und pfyfscht, was use mag,
und — chönnt der's öpper wehre ?

Sing, Meiteli, sing
i dyner Bluemematte !
Do mueß das Lied, do mueß's doch cho,
und dyni Auge wärde froh —
wo ischt, wo blybt de Schatte ?

Sing, Bueb, chumm sing
uf dyne Wanderwääge !
Lueg euses Land — wie isch es schön !
So gib em dyni beschte Tön —
es mag si woll verträäge !

Sing, Möntsch, chumm sing,
und loh dys Lied lo ghöre !
De Himmelvatter seit : Stimm a !
Dy eigene Gloggeton darfscht ha;
dä chunnt — bis a my Türe. *Dora Haller.*

Unser Ziel, heute und immerdar

Julie Schinz

Der Zweck dieses kleinen Artikels besteht darin, die Gedanken der Lehrerin wieder einmal auf den grundlegenden erzieherischen Wert des Naturkundeunterrichtes hinzulenken. In diesen Zeiten der Not und des Schreckens, da die Kinder täglich, ja stündlich vom Töten und Quälen hören, wo sie selber bei jeder Gelegenheit das Faustrecht Jüngeren und Schwächeren gegenüber ausüben, wo sie in Gefahr stehen, jeglichen Kontakt mit der Natur zu verlieren, wo nur Sport und Anbauschlacht Geltung haben, kommt der Naturschützer sich wie ein « Rufer in der Wüste » vor. Trotzdem wird er nie aufhören, seine Stimme zu erheben, wenn es um die höchsten, die ethischen Werte der Heimat geht. Pflanzen- und Tierschutz ist Dienst an der Heimat.

Ich rufe Ihnen deshalb wieder einmal den fundamentalen Zweck des naturkundlichen Unterrichtes von der untersten bis zur obersten Klasse ins Gedächtnis zurück :

1. die wichtige Bedeutung in der Charakterbildung;
2. der Schutz der Pflanzen und Tiere vor Plünderung, Raubabbau und Ausrottung, auch vor Verwüstung, meistens hervorgerufen durch hemmungslose Neugierde der Kinder (und Erwachsenen). Der Leitsatz des wahren Unterrichtes in Naturkunde läßt sich in den Leitsatz zusammenfassen : « Sehen und bewundern, nicht verletzen oder zerstören. »

Wir haben es dringend nötig, in unsern Schulen diesen einfachen Gedanken Geltung zu verschaffen. Es ist deshalb außerordentlich wichtig, jegliches Töten von unserm Naturkundeunterricht, im Freien wie im Schulzimmer, in und außerhalb der Schule, fernzuhalten. Die Tendenz so vieler Knaben (und Mädchen), jedes kleine Tier zu töten, muß durch die Erziehung in andere Bahnen gelenkt werden. Beständiger Kontakt mit Pflanzen, und wenn irgend möglich mit Tieren im Schulzimmer, kann von größtem Nutzen sein. Fehlt dieser Kontakt, so kann die schlechte Tendenz

sich bis zu Tier- und Menschenquälereien entwickeln. Ein Vorfall, der sich vor einigen Jahren ereignete, mag als Illustration dienen.

Während einer Wanderung auf dem Zürichberg schaute die ganze Klasse atemlos einer züngelnden Eidechse zu. Ein größerer, fremder Knabe gesellte sich aus Neugierde zu uns. Plötzlich zertrat er vor den Augen der annähernd 40 Kinder mit seinem Nagelschuh das harmlose Tierchen. Auf meine Frage, weshalb er das getan habe, kam die erstaunliche Antwort: «Hä, es hat ja doch kei Seel.» Ohne Zweifel hatte der Knabe keinen Kontakt mit der Natur, die alle Geschöpfe zu Brüdern macht! Ein kleiner Franzosenjunge, ein Flüchtlingskind, wollte eine Biene auf der Gartenbank töten. Als ich zu ihm sagte: «weshalb willst du ihr das Leben nehmen, sie hat genau soviel recht zu leben wie du und ich», war er sehr betroffen und kam oft wieder auf meine Worte zurück.

Hätte ich zu ihm gesagt: «Geh und töte alle Raupen des Kohlweißlings», so hätte ich den Wunsch zum Töten in ihm angeregt und gefördert. Selbstverständlich bin ich nicht gegen das Vernichten von Schädlingen, zu denen der Kohlweißling gehört. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, dies zu tun, da die Raupen großen Schaden anrichten an menschlicher Nahrung. Aber ich sehe ein, daß das unumgängliche Töten durch Erwachsene ausgeführt werden sollte und nicht durch Kinder. Erwachsene empfinden kaum Freude an dieser Arbeit!

Als ich noch in die Alltagsschule ging, durfte ich hin und wieder ins Oberland in die Ferien, in ein herrliches Landhaus. Zur Zeit der Maikäferflüge riß meine Tante jeden Abend zahllose Maikäfer mitten entzwei, daß es jedesmal krachte. Sie fürchtete für ihre wunderschöne Blutbuche! Ich empfinde heute noch einen Stich, wenn ich an dieses Töten denke, zu dem ich mich zum Ärger meiner Tante nie entschließen konnte.

Die Forschung hat gezeigt, daß, statt daß Kohlweißlinge in enorm großer Zahl aus den Puppen ausschlüpfen, ein kleines Insekt sich an der verpuppten Raupe gütlich getan und diese zerstört hatte. Auf diese Art und Weise hilft sich die Natur selber!

Bauern und Gärtner stellen gerne Kinder zum Töten der Raupen an, aber die Erzieher müssen dafür besorgt sein, den Schaden, der dem kindlichen Charakter dadurch zugefügt wird, wenn möglich wieder zu heilen, indem sie die Kinder im Schulzimmer die ganze Lebensgeschichte eines Sommervogels, vom Ei bis zum fertigen Insekt *sehen* und miterleben lassen. Auf diese Art und Weise wird das kindliche Gemüt offen und empfänglich für das Wunder und die Schönheit der Verwandlung, welche die Insekten durchmachen.

Ich habe den Kohlweißling gewählt, weil er ein zeitgemäßes Problem ist. Allgemeiner Grundsatz ist, daß Kinder nicht aufgefordert werden sollten, in großem Ausmaß, unterschiedslos, Lebewesen zu töten. In den Schul- und Schrebergärten sowohl als im Pflanzland, wo Drahtwürmer, Engerlinge, Maulwurfsgrielen usw. unbedingt vernichtet werden müssen, wende sich die Erzieherin an die Vernunft und den Verstand der Kinder und zeige ihnen die schnellste und schmerzloseste Methode des Tötens. Zu Anfang des Krieges wurde ein wahrer Feldzug gegen den Haussperling in Kraft gesetzt; da er die Kornfelder plünderte, sollte er in großer Zahl umgebracht werden. Andere kleine, bräunliche Vögel wie Hänflinge, Lerchen usw. wurden zufällig auch vernichtet. Ich weiß zur Genüge, wie der un-

selige Krieg die Steinschleuder und andere Waffen wieder zu Ehren gezogen hat. Man muß den Kindern zeigen, wie die Natur sich selbst hilft, indem sie z. B. in einem Mäusejahr zur Vernichtung derselben viele Mäusebussarde und Turmfalken in der betroffenen Gegend erscheinen läßt. Indem man die Kinder für Vogel- und Naturschutz begeistert, lernen sie die Grausamkeit und Dummheit des Massenmordes verabscheuen. Kinder sind vernünftig und finden rasch erläuternde Beispiele. Sie sehen Scharen von Haussperlingen in den Kornfeldern einfallen. Sie wissen aber nicht, bis sie es selber beobachtet haben, daß diese Vögel ihre Jungen (so gut wie andere Vögel) mit Millionen von Raupen und Insekten füttern, von denen sehr viele Kornschädlinge sind. Ein Bekannter, der die Schädlinge in Zuckerrübenfeldern studierte, fand eine große Menge toter Krähen, die erlegt worden waren, weil man sie für die Feinde der jungen Pflänzchen hielt. Am Rande des Feldes entdeckte er zahllose Krähengewölle, die einzig und allein aus Drahtwürmern bestanden, welche die Krähen aus der Ackererde gezogen hatten! Die Wissenschaftler und die landwirtschaftlichen Vereine sind darin einig, daß wir noch viel zu wenig wissen über die Selbsthilfe der Natur. Es ist ein grober Fehler, wenn wir ein Tier als absolut schädlich oder nützlich taxieren. Kein Erzieher sollte im Kinde den Gedanken erwecken, daß dieses oder jenes Tier getötet werden sollte, weil man annehme, daß es der Menschheit Schaden zufüge. Die Kinder müssen dazu erzogen werden, zu allen Jahreszeiten zu beobachten.

Das wahre Ziel des Naturkundeunterrichtes sei, Ehrfurcht und Bewunderung zu wecken!

Schweizerischer Naturschutz

Das Augustheft der Schweizerischen Monatsschrift «Du» aus dem Verlag Conzett & Huber, Zürich, ist dem schweizerischen Naturschutz gewidmet. Eine Reihe ausgezeichnete Mitarbeiter haben sich mit der Redaktion in den Dienst der großen Sache gestellt. Bundesrat Etter hat dem Heft ein Geleitwort mitgegeben. Liz. Ph. Schmidt schreibt einführend über «Das Recht der Wehrlosen». Mit seinen Worten ruft er die helfende Liebe auf, welche nicht für die Menschen allein da sei, sondern auch für das Leben der Natur, in den Wäldern, den Mooren, in den Wassern, auf den Bergen, das keinen Anwalt mehr findet als eine Handvoll Idealisten. Dr. A. Nadig schildert die Geschichte des Schweizerischen Nationalparks; Dr. Emil Bächler erzählt vom Schicksal des Steinwildes und wie vorbildliche Männer das schon Verlorene für unsere Berge wieder gewannen. Tiergärten sind Helfer und Ergänzung des Naturschutzes, dies legt Dr. H. Hediger dar. Planung ist das Wort des Tages; aber die «Grenzen der Planung» lehrt Prof. Dr. A. U. Däniker uns bedenken. B. Schocher legt sein Wort für die letzten Adler ein; Ständerat Wahlen antwortet einem Kritiker; Prof. W. Vischer schreibt zur Geschichte der Naturschutzbewegung; Dr. W. Knopfli erzählt von den Bedrängnissen der Vögel inmitten unserer wandelvollen Kulturlandschaft.

Das sehr schöne Heft, das uns zur Ehrfurcht vor der Natur aufruft, wird jedem Freude machen, der es in die Hand nimmt. Das «Du»-Heft ist in allen Buchhandlungen, Kiosken oder vom Verlag Conzett & Huber, Zürich, zum Preise von Fr. 2.50 zu beziehen.

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Lina Schips-Lienert: Die Lichter. Roman. 460 Seiten. In Ganzleinen gebunden Fr. 11.80 plus Wust. Verlag Waldstatt, Einsiedeln.

Das Buch führt uns mitten hinein in das vielgestaltige, engumgrenzte und zugleich weltweite atmende, reichpulsierende Leben Einsiedelns vor nahezu einem halben Jahrhundert und damit in das Elternhaus der Dichterin. Die Mutter, die noch blutjung ihren